

Die Gartenbauwissenschaft in der Berufserziehung des gärtnerischen Nachwuchses

(Fortschreibung des Aufsatzes von Seite 1)

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, haben wir streng genommen heute noch keine eigentliche Gartenbauwissenschaft und können sie als solche geschlossen naturgemäß auch nicht an die Praxis und den Berufsnachwuchs weitergeben, gleichviel in welchem Umfang wissenschaftliche Einzelergebnisse in diese Kanäle auch abfließen mögen. Dieser Mangel eines geschlossenen Wissensgebäudes ist nach außen hin in seinen Voraussetzungen und Folgen gekennzeichnet durch eine trotz vielversprechender Anläufe noch immer unzureichende Vertretung der gesamten Gartenbauwissenschaft an unseren Hochschulen und unzureichende Unterrichtsmöglichkeiten nicht nur für die angehenden Gartenbauwissenschaftler, die sich zumeist autodidaktisch von anderen Wissensgebieten auf ihr eigentliches Tätigkeitsfeld vorarbeiten müssen, sondern auch für die angehenden Praktiker und für die zukünftigen Pädagogen aller Gruppen. Es ist für die Lage besonders kennzeichnend, daß zur Unterrichtung und Ausbildung sowohl der Wissenschaftler als auch der Praktiker aller Grade einschließlich des Berufsnachwuchses weder ein Grundriß noch ein Lehrbuch, geschweige denn ein Handbuch der allgemeinen Gartenbauwissenschaft zur Verfügung stehen. Und schließlich sind einige wichtige Gebiete des Gartenbaus, wie die gartenbauliche Agrometeorologie, die gartenbauliche Physiologie und die völkische Biologie des Gärtnertums, im allgemeinen noch völlig unzureichend ausgebaut und infolgedessen auch nicht befriedigend einsatzfähig. Aus der Erkenntnis dieser Sachlage ergeben sich zur Förderung der Wirkungsmöglichkeiten der Gartenbauwissenschaft auf die Praxis und den Berufsnachwuchs folgende Forderungen:

1. Ausbau der Gartenbauwissenschaft an unseren Hochschulen und Forschungsanstalten, vor allem mit dem Ziel der Errichtung eines geschlossenen Wissensgebäudes der Gartenbauwissenschaft und Schaffung weiterer Ausbildungsmöglichkeiten sowohl für den wissenschaftlichen Nachwuchs als auch für die fortschrittlichen Kreise der Praktiker und für die angehenden Pädagogen, die ihrerseits wieder die Jugend auch in gartenbauwissenschaftlichen Dingen zu unterrichten haben. Hierbei werden an die oft diskutierten Einrichtungen von besonderen Ausbildungsmöglichkeiten für Diplombiologen besondere Hoffnungen geknüpft.

2. Zusammenschluß geeigneter Gartenbauwissenschaftler mit dem Auftrag, in einer jeweils dem Ziel angepaßten Form einen Grundriß, ein Lehrbuch und ein Handbuch der Gartenbauwissenschaft zusammenzustellen, wel-

ches sowohl der Wissenschaft als auch der Praxis und dem Nachwuchs das einschlägige Material in geschlossener Form übermittelt.

3. Verstärkte Aufnahme gartenbauwissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse in die speziellen Unterrichtswerke für den gärtnerischen Nachwuchs und vermehrte systematische Einbeziehung des Materials in Sonderdruckschriften für die Praxis; Schaffung eines periodisch erscheinenden Sammelwerkes, in welchem die Fortschritte der Gartenbauwissenschaft der Praxis, einschließlich des fortgeschrittenen Nachwuchses, in kritischer Sichtung und zusammenfassender Behandlung näher gebracht werden. Ferner soll hier bereits nachdrücklich auf den an anderer Stelle noch zu erörternden Gedanken eines gartenbauwissenschaftlichen Unterrichtsmuseums hingewiesen werden, das laufend alle wichtigen Methoden sowie alte und neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Berufspraxis vermittelt und auch Raum für eigene kleine Versuche zur Aneignung von Tatsachen und Methoden läßt. Schließlich sind von Seiten der Wissenschaft die wichtigsten Grundlagen und Fortschritte der Gartenbauwissenschaft laufend der Praxis und dem Berufsnachwuchs in verstärktem Maß durch Demonstrationen, Kurse, Vorträge, Aufsätze usw. näherzubringen.

Auf der anderen Seite ist in Beantwortung der oben gestellten zweiten Frage selbstverständlich auch auf Seiten der Praxis und des Nachwuchses hin beharrlich zu verfolgen sollte aber eines der vornehmsten Ziele der Gartenbauwissenschaftler und der Praktiker bleiben.

Wichtige Hinweise für jeden Erwerbsgartenbauer

Zur Technik der Kompostbereitung

Hinsichtlich der Technik der Kompostbereitung ist kurz folgendes zu sagen: In vielen Gartenbetrieben liegt der Kompost viel zu fest, weil die Mieten zu hoch angelegt sind. Im Inneren derartiger Mieten ist infolge von Luftmangel die Zersetzung der organischen Massen und deren Ueberführung in echte Humusstoffe behindert. Man findet hier oft einen speckigen Kern, der mit Humus nichts zu tun hat. Als Grund für die Anlagen hoher Mieten wird meist Platzmangel angeführt. Es soll zugegeben werden, daß in vielen Betrieben der ständige Kompostplatz für die Ausweitung der Kompostwirtschaft nicht genügt. Nachdem aber ein nach neuzeitlichen Grundsätzen angelegter Kompost selbst bei Zwischenschichtung von Laub, Klärschlamm u. a. schon nach sechs bis sieben Monaten für das Freiland verwendungsfähig ist, kann zur Anlage ein im Herbst abgeerntetes Beet verwendet werden, das dann Anfang bis Mitte April wieder frei wird.

Kompostaufbau, die zwei bis drei Jahre zur Reife be-

nötigen, gehören einer vergangenen Zeit an. Bei Anlage von Kompostmieten im Erwerbsgartenbau hat sich eine Breite von 1,5 bis 1,7 m und eine Höhe von nicht viel über 1,20 m bewährt. Die Mieten werden zum Zweck einer hinreichenden Durchlüftung dachförmig aufgesetzt. Bei der Anlage werden schichtenweise Torf, Abfälle, Erde, Kleintiermist, Laub usw. gestapelt. Die Zwischenschichtung von guter Erde ist unerlässlich. Auf die Grünmasse, besonders auf das Laub, werden etwa 5 kg kohlensaurer Kalk oder 2 bis 3 kg gebrannter Kalk je Kubikmeter Masse gestreut. Handelsdünger werden zur Kompostierung nicht verwendet, sondern zur Krumen- bzw. Kopfdüngung. Nach vier bis fünf Wochen arbeitet man die Miete um, wobei die verschiedenen Schichten gut miteinander vermengt werden. Darauf ist besonderer Wert zu legen, damit zum Schluss ein gleichartiges Gemisch entsteht. Die Dachform wird beibehalten. Sowohl die erstmal fertiggestellte wie auch die umgearbeitete Miete wird gut mit Erde abgedeckt.

Am 7. 3. traten die Gärtnerlehrlinge geschlossen zum Reichsberufswettbewerb an, der im Lehr- und Versuchsbetrieb der Höheren Gartenbauschule Posen durchgeführt wurde. Koenig, Posen.

So bleibt der Kompost über Winter liegen. Zeitig im Frühjahr, jedoch nicht bei Frostwetter, wird ein zweitesmal umgesetzt. In milden Wintern kann die zweite Umschichtung oftmals schon im Lauf des Februar erfolgen. Die Miete bleibt dann noch weiter vier bis fünf Wochen liegen. Anfang bis Mitte April ist dann die Verrottung soweit fortgeschritten, daß die strohigen Bestandteile bzw. das Laub zwar noch ihre Struktur erkennen lassen, aber schon vollständig mürbe geworden sind. Dem flachen Einbringen mit der Fräse liegt dann nichts mehr im Wege.

Jauche oder Wasser werden zur Erzielung einer gleichmäßigen Durchfeuchtung schon bei dem Ansetzen der Miete zugeführt und nicht, wie vielfach üblich, in ein oben angebrachte Mulde gegossen. Leider werden in Veröffentlichungen noch immer die Mülde zur ständigen Feuchtihaltung erwähnt. Bei diesem Verfahren sickern die Flüssigkeiten doch nur in der Mitte herunter, wo dann ein speckiger, luftloser Kern entsteht, während die äußeren Schichten trocken bleiben und dadurch in der Verrottung behindert werden. Die Kompostmiete soll nicht naß, sondern gleichmäßig feucht sein, ein Zustand, der sich beim Anschlagen der Miete durch leichtes Zittern zu erkennen gibt.

Die Anlage und das Umsetzen neuzeitlicher Kompostmieten erfordert weniger Zeit, als da und dort angenommen wird. Langgestreckte, nicht zu breite und nicht zu hoch angelegte Kompostmieten können mit wenig Kraftaufwand und in kurzer Zeit umgearbeitet werden. Im Gegensatz zu den bisherigen hohen und festliegenden Kompostaufen, zu deren Umsetzung oftmals die Spitzhacke genommen werden muß,

Dr. Nigg, Darmstadt.

Nachwuchsförderung im Reichsgau Wartheland

Wie im Vorjahr wurden die Gärtnerlehrlinge im Gebiet der Landesbauernschaft Wartheland, soweit die örtliche Lage der Lehrbetriebe eine regelmäßige Teilnahme am gartenbaulichen Berufsschulunterricht nicht gestattet, zu einem sechswöchigen Heimberufsschullehrgang für die Zeit vom 31. 1. bis 10. 3. 1944 einberufen. Dadurch konnten alle Gärtnerlehrlinge im Reichsgau Wartheland die gesetzliche Berufsschulpflicht am der Gartenbaulichen Berufsschule Posen erfüllen. Während des Heimberufsschullehrganges wurden die Gärtnerlehrlinge in der Höheren Gartenbauschule Posen gemeinschaftlich untergebracht, verpflegt und konnten unter Führung des Lehrgangsleiters in der Hauptstadt Posen an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen.

Am 7. 3. traten die Gärtnerlehrlinge geschlossen zum Reichsberufswettbewerb an, der im Lehr- und Versuchsbetrieb der Höheren Gartenbauschule Posen durchgeführt wurde.

Koenig, Posen.

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz...

... im Treibgemüsebau

Auf den Blättern des Salats steht man an der Unterseite zeitweilig einen weißen Beleg, der unter Zuhilfenahme einer Lupe als verzweigte Sporangienträger des Falschen Mehltaus leicht erkannt werden kann. Begünstigt wird das Auftreten durch mangelhaftes Lüften, unvorsichtiges Gießen, zu starke Feuchtigkeit und zu hohe Wärme im Kasten und Haus. Zunächst erkranken die Blätter in der Nähe der Erdoberfläche, die dann gewöhnlich bei späteren Absterbephasen dem Grauschnüll restlos zum Opfer fallen. Auf stärker befallenen Köpfen verhält sich der Pilz auch während des Verandes, so daß noch erhebliche Schäden eintreten können. Als vorbeugende Maßnahme und auch zur Verhütung der weiteren Ausbreitung muß reichlich gefüllt und dafür Sorge getragen werden, daß die Pflanzen abtrocknen können. Deshalb gießt man auch den Salat, sobald er den Boden dicht bedeckt, nicht mehr. Die notwendige Wasserzufuhr muß vorher erfolgt sein. Direkte Bekämpfungsmöglichkeiten können von der Kopfbildung ab gesehen nicht mehr in Frage kommen. Jungpflanzen kann man mit Brassicofol steuern, 3-5 g pro m². Am besten beugt man durch entsprechende Kulturmöglichkeiten gegen das Auftreten dieses Pilzes vor.

Derselbe Pilz verursacht auch bei Kohlplatten, die in Kästen oder Häusern vorgezogen werden, ganz ähnliche Krankheitserscheinungen. Auch hier können starke Schäden auftreten. Bei älteren Kohlkulturen tritt der Pilz selten in solcher Stärke auf, daß er größeren Schaden verursacht. Bei Kohlplatten kann man vorbeugen mit Kupfermitteln oder auch mit Schwefelsulfat dünnen.

Zur Gesundhaltung des Jungpflanzenanzugs überbrause man die Pflanzen von Zeit zu Zeit mit Ceresin-Nalße, 1/2 bis 1 g pro Liter Wasser und spülte die Pflanzen nachher gut ab, damit auch bei Sonne keine Verbrennungen auftreten. Diese Behandlung ist vornehmlich wirksam gegen Verbrennungspilze, Schwarzebeigkeits und dergleichen.

Blattbrand oder „Feuer“ tritt häufig bei Treibsalat auf. Die Blattränder, besonders an den inneren Teilen des Kopfes, brämen sich, vertrocknen oder verfaulen, je nach der Luftfeuchtigkeit. Am häufigsten tritt diese Erscheinung dann auf, wenn der Salat durch feuchte Wärme, insbesondere durch Lichtmangel, schnell gewachsen ist. Auch nach stärkerem Gießen des Salates bei heißem, hellem Wetter beobachtet man diese Erscheinung, und

ebenso, wenn nach dunkler Witterung plötzlich heißes Wetter eintritt. Es handelt sich hier um eine Wachstumssförderung der Pflanzen, die am einfachsten durch reichliches Lüften, Verwendung nicht mit Stickstoff überdüniger Erde und gleichmäßige Kultur verhindert wird.

Schlechte Kopfbildung tritt auch dann ein, wenn der Salat zu tief gepflanzt wurde. Gleichzeitig wird hierdurch auch das Auftreten von Pilzkrankheiten, z. B. von Mehltau, gefördert.

Bei Schnittsalat kann man ebenfalls den Vermehrungspilz beobachten. An einzelnen Stellen werden die Blättchen des Schnittsalats glasig. Die Pflanzen fallen unten und gehen ein. Die so befallenen Stellen sehen vollkommen vertrocknet aus. Von den Blättern bleiben nur noch fahnähnliche Gebilde übrig. Kann der Schnittsalat noch nicht geerntet werden, so verhindert man die kranken Pflanzen, greift auch noch etwas über den Rand der Befallenen Stellen hinzu und bestreut diese Stellen mit Kali. Hierdurch kommt der Pilz zum Absterben.

Begünstigt wird das Auftreten des Vermehrungspilzes durch zu hohe Wärme, wodurch bei dem dichten Stand eine lebhafte Verdunstung der Pflanzen einsetzt, also zwischen den Blättern eine erhöhte warme feuchte Luft entsteht. Man sorge dann für genügende Lüftung.

Durch ungünstige Witterung wird zeitweilig das Auspflanzen der Frühpflanzen im Freiland verzögert. Hierdurch tritt leicht Vergessen und Überstdindigkeiten der Pflanzen auf. Man habe die Pflanzen soweit wie möglich trocken und rücke sie unter Zuhilfenahme von Kästen auseinander und härte sie soweit wie möglich ab. Kurz vor dem Auspflanzen regt man durch eine leichte Kopfdüngung den Trieb wieder an. Hierdurch erleichtert man den Pflanzen das Anwachsen. Man hütte sich jedoch vor dem Auspflanzen solcher Pflanzen, ehe das Wachstum wieder angesetzt ist, weil dann die Pflanzen lange Zeit stocken.

H. Lügge, Straelen (Niederrhein)

In Gegenden, in denen die Zwiebelränder stark austrifft, empfiehlt es sich, die Saatmenge auf mindestens 4 kg je ein Viertel Hektar zu bemessen. Man gibt hin und wieder sogar 5 kg, um einen genügenden Bestand zu erreichen. Da gegen den aus Amerika eingeführten Zwiebelbrand noch kein geeignetes Bekämpfungsverfahren bekanntgeworden ist, sollte man vorzüglichst den Samen vor der Aussaat beizeien. Um feststellen zu können, ob ein

Zwiebelbestand wegen der Gelbstreifigkeit vom Anbau zur Samengewinnung ausgeschlossen werden muß, wird am besten eine Probe an einem warmen, hellen Ort vorgetragen. Erscheinen viel Schlotten mit geschlossen, welligen Blättern, so ist vom Anbau abzuraten.

Eine weitverbreitete Krankheit des Meerrettichs ist die Meerrettichschwärze. Sie tritt in den Wurzeln auf, und zwar ist der Gefährdig schwärzlich gefärbt. Bei starkem Befall ist der ganze Wurzelkern schwarz. Die Krankheit wird hervorgerufen durch einen Pilz, der vom Boden aus, vor allem durch die Schnittflächen der Pflanzen, eindringt. Der Pilz lebt in den Wasserleitungsbahnen und verstopft sie. Man will festgestellt haben, daß diese Krankheit durch Kali- und Kalkmangel begünstigt wird. Bei einem Versuch in Ostböhmen soll es gelungen sein, durch 25 dz Kalk und 12 dz 40%iges Kali je ha die Verlustfläche für zwei bis drei Jahre fast zu entfernen.

Im März werden die Frühjahrsaussaat von Erbsen gemacht. Um eine gute Keimung zu ermöglichen, ist der Samen zu beizeien. Bei kleineren Mengen wendet man das Teuchverfahren an. Die Beizmittel Abavit, Germisin, Ceresin und Fusariol werden 1/4 kg (1/4 g auf 1 l Wasser) bei einer Beizdauer von ½ Stunde angewendet. Große Saatmengen werden im allgemeinen mit Trockenbeizmittel behandelt. Man rechnet etwa 100 g auf 50 kg Saat.

Von großer Wichtigkeit für gutes Auflaufen ist aber auch die Auswahl richtiger Sorten. So dürfen Markerben niemals als Frühsorten im März gesät werden, weil sie zur Keimung eine gewisse Bodentemperatur benötigen, die in dieser Jahreszeit noch nicht vorhanden ist. Markerben, im März gesät, werden trotz Beizung meistens einen schlechten Bestand ergeben. Als Frühsorten sind daher nur Schal- oder Kneiferbeizsorten zu verwenden.

Ist bei dem ausgelegten Erbsen mit Taubens zu rechnen, empfiehlt sich das Rotfärben der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie). Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechnet man ¾ bis 1 kg Mennigie), Das Rotfärben erfolgt in der Weise, daß man sie mit Wasser benetzt und dann den roten Farbstoff zusetzt. Das Ganze wird so lange durcheinandergeschüttelt, bis jedes Korn gleichmäßig rot gefärbt ist. Auch durch Benetzen der Saat mit Mennigie (für 50 kg Samen rechn